



## Locales.

Lodz, den 18. November 1919.

### Dornen und Dosteln.

Die menschliche Eitelkeit kennt keine Schranken. Einen Beleg hierfür finden wir in der Nr. 43 der Zeitschrift "Wild und Hund", in der nachstehende Anzeige abgedruckt ist:

„Sache Abschuss und Überlassung des Gewehrs eines jagdbaren Hirsches und Überlassung dagegen eines Wagon-Britts. v. Delius, Beigwerksdirektor, Plessa an den Eltern.“

Während in Deutschland eine unermessliche Kohlennot herrscht, Hunderte von Fabriken still liegen, der Verkehr teilweise vollkommen läuft, gelegt ist und selbst die Lebensmittelversorgung unter der Kohlennot bitter leidet, soll hier also ein ganzer Wagon-Britts gegen einen jagdbaren Hirsch ausgetauscht werden.

Anzeigen können, wie wir sehen, im gewissen Sinne einen Beispielen darstellen. Auch die folgende Anzeige, die wir in einer Nummer der Lemberger "Ghilda" gefunden haben, bildet einen Beitrag zur Geschichte unserer Zeit:

10 Rg. Zucker rebe ich demjenigen, der mir zwei Zimmer mit Bequemlichkeiten beorgt. Nähre Auskunft...

Die Begriffe "Kaufmann" und "Wucherer" sind eins geworden. Wenn der "Kaufmann" an seiner Ware, die er noch aus der Zeit vor dem Kriege ausgewählt hat, nicht 1000 Proz. verdienen kann, so lobt ihm das Geschäft nicht. Ein Beweis: Wir kauften in einem bekannten Papierladen in der Peitkowir Straße eine Briefmappe, enthaltend je 10 Briefbögen und Umschläge, und mussten dafür den "Vorzugspreis" von 4 Mark zahlen. Dabei trügt die Mappe aufgedruckten Preis von 25 Kopeken! Den Mehrpreis hat der Kaufmann glatt verdient, denn die Mappe trägt seine eigene Firma aufgedruckt. Dabei sind, wie die "Polnischen Stimmen" schreiben, die Preise von Schreib-, Pack- und farbigem Papier um 25 bis 30 Proz. gesunken.

Wann wird die Ehrlichkeit ein leerer Begriff mehr sein und auch die anständigen Kaufleute wieder verpflichten?

Die "Leipziger R. N." brachten dieser Tage nachstehendes Juzerat:

„Ichung! An kinderlose Staatsbeamte! 4 quergängige Knaben sind zu vergeben, da ich sie nicht mehr genügend ernähren und kleiden kann. W. Off. unter... Hauptpost, Peterssteinweg 19.

Wie mag es den Eltern der vier Knaben gehen, daß sie sich entschließen können, sich von ihren Kindern zu trennen. Die "große Zeit" — wie man einst verbündet den Krieg nannte — hat merkwürdige Verhältnisse geschaffen.

In der gemeinsamen Sitzung der Reichstagskommissionen für Schul- und Finanzangelegenheiten, die am Freitag stattfand, teilte der Präsident der Finanzkommission mit, daß im Königreich Polen die Ausgaben für Schulangelegenheiten zwei vom Hundert des Gesamtbudgets ausmachen. Nach dem "Robotin" Nr. 367 gibt Polen für das Gefängniswesen fast 40 Millionen, für das Schulwesen nur 1½ Millionen aus.

Das sind Bissern, die wie Bosaanen tönen!

Der Krieg tötete die Menschen in zwei Lager: in Hochsommere und in Herabstommere.

Die Not an Brennstoff ist nicht nur in Lodzi gewaltig. Auch andernorts friert man und weiß nicht, wie den Osten zu versorgen. Wer schlägt, weiß sich Feuerholz zu verschaffen, wenn auch nicht auf legalem Wege! So wurde in Graßlitz in Böhmen der am Glasberg errichtete hölzerne Aussichtsturm bis auf das letzte Stück Holz gestohlen. Ferner wurde das hölzerne Feuerwehr-Siegerhaus und die Breiter der Jahrmarktsbuden fortgeschleppt.

Da ist man in Lodzi doch gestalter; bei uns sind die Krambuden auf dem Leonhacotring und die Holzgäume noch ganz.

Die Menschheit auf dem Wege zum ewigen Frieden. Wie oft haben wir diese frohe Botschaft gehört, um uns später zu überzeugen, daß wir geläuscht worden waren. Nun kommt eine Nachricht aus Wien, die jedem Menschenfreund willkommen sein wird; es heißt dort: Die Waffenherstellung im Wiener Arsenal wird eingestellt und Waffen nur in den Werkstätten in Steyr hergestellt werden. Im Arsenal soll eine Großproduktion von Torfbriketts errichtet werden.

So soll es sein: die Waffenfabriken sollen dem Kampfe mit der Kugle dienen, aus Schwertern und Kanonen soll n Plüze entstehen!

Es friert, es schneit, die geplagten Menschen fluchen über die Kälte und was schreibt mein Kalender am 16. November:

Die Sonne hat ihren goldenen Schein über die Welt ergossen. Mädelöckchen dichten am Wiesenrain, Waldlinden und Weitzen jossen.

Wenn ich den unverschämten Kerl, der sich über mein Feiern lustig machen will, doch erwischen könnte!...

A. K.

Krankenhaus Baumwolle für Lodzi. Der neu gegründete Gesellschaft "Galaz" sind fast sämtliche Lodzer Baumwollspinnerei-Firmen und alle Wollwarenfabriken, die ihren Erzeugnissen Baumwolle beimischen, beigetreten, um im Kaufhaus Baumwolle einzukaufen zu lassen. Infolge der frühzeitig eingetretene Kälte rückt man, daß der Hof von Galaz (Rumänien) in diesem Jahre ausnahmsweise früher einfrieren wird und dies möglicherweise für eine längere Zeit, sodass der Verkauf der Baumwolle, der auf diesem Wege stattfinden soll, einen Aufschub erleiden müsste. Die ersten Transporte dürften daher nicht früher als im Februar oder März in Lodzi eintreffen.

Zur Linderung der Wohnungskrise. Wie wir erfahren, schreitet die Stadtverwaltung zu einer Aktion, die dahin zielt, die Wohnungen in den noch nicht fertiggestellten oder zerstörten Häusern auszertigen zu lassen, um auf solche Weise den in Lodzi bestehenden Wohnungsmangel zu lindern. Nach Sammlung entsprechenden Materials wird die Stadt bei der Regierung um Bewilligung entsprechender Kredite vorstellig werden.

Städtische ärztliche Beratungsstelle für Geschlechtskrankheiten. Die Gesundheitsdeputation schreitet zur Gründung eines städtischen Ambulatoriums für venöse und Hämorrhoiden, in welchen Zweck die Stadtverordnetenversammlung befandlich bis zum 1. April 1920 93 300 Mark bewilligt hat. Das Ambulatorium wird sich in der Stadtmitte befinden; mit der Ausbildung entsprechender Räumlichkeiten befaßt sich die Gesundheitsdeputation. Im Ambulatorium wird sich ein Raum für ein Konsultationskabinett, ein mikroskopisches Kabinett für uro-

logische Untersuchung u. a. m. befinden. Die Untersuchungsstunden werden für Männer und Frauen getrennt sein. Den Besuchern werden 5 Arzte zur Verfügung stehen, darunter Spezialisten für Neuro- und Augenkrankheiten. Die Regierung hat eine Beihilfe zugesagt.

Der Verkehr auf den Buschbahnen kommt infolge der am Sonntag nie vorgezogenen Schneemassen erst Montag in den Nachmittagsstunden wieder aufgenommen werden. Auf der älteren Linie verkehrt die Bahn nur bis zur Klemme, da sich auf der Strecke beim Walde große Schneemassen angehäuft haben, deren Fortschaffung mehrere Tage im Anspruch nehmen wird. Wie wir erfahren, hätte der Verkehr einige Stunden früher aufgenommen werden können, wenn die Buschbahngesellschaft sich dazu entschieden hätte, für die Sauberungsarbeiten einen höheren Sohn zu zahlen. Sie bewilligte einen Tageslohn von 12 Mark, während die Arbeiter 20 Mark forderten, unter der Bedingung, daß es sich nur um Gelegenheitsarbeit handle, die außerdem sehr anstrengend sei.

Entstehung der städtischen Notstandsarbeiten. Infolge des herrschenden Schneelagers und der daraus entstehenden Unmöglichkeit, die Notstandsarbeiten weiter zu führen, hat der Magistrat einem Teil der Arbeiter gesündigt, hauptsächlich deshalb, weil das Ministerium die Geldzuweisung nur für produktive Notstandsarbeiten bewilligt. In dieser Angelegenheit stand im Magistrat unter Beteiligung des Stadtpfarrers Kozlowski und des Bürgermeisters Bojewodzki eine Sitzung statt. Die Mitglieder des Magistrats erklärten, daß die Arbeiter bei günstigem Wetter wieder aufgenommen werden sollen, sodass die entlassenen Arbeiter dann wieder eingesetzt werden würden. Die Vertreter batzen um die Fortsetzung der Arbeiten, da dies möglich sei.

Die Fütterung der freilebenden Singvögel ist bei dem plötzlichen Eintritt des rauhen Winterweiters jetzt eine dringende Notwendigkeit geworden. Wald und Feld sind verschneit und alle Futterplätze der Singvögel sind fischig mit Schnee verschüttet. Wenn mitleidige Menschen nicht helfend einzutreten, müssen Tausende von nützlichen Singvögeln jetzt Hungers sterben.

Ein neues deutsches Fünfzig-Pfennig-Stück. Seit einigen Tagen ist das neue Fünfzig-Pfennig-Stück das erste Geldstück der Deutschen Republik im Umlauf. Es ist seit Jahrhunderten die erste denischen Münze, die ohne Adler und Wappenschild erscheint.

Das Schwärmen des Haarschwanzes im Kreise. Die Erfahrung, daß während des Krieges der Haarschwanz bei vielen Menschen sehr stark gelitten hat, ist von verschiedenen Seiten gemacht worden, und zwar ist der Haarausfall, wie Geheimrat Bünz in einem Aufsatz der "Naturwissenschaften" hervorhebt, auf die einheimische Ernährung zurückzuführen.

Diesen Zusammenhang zwischen Ernährung und Haarschwanz hat der berühmte Physiologe daher untersucht und festgestellt, daß zum Beispiel bei den Schafen eine für die Fleischbildung ausreichende Eiweißmenge noch nicht genügt, um das Wachstum der Wolle in erheblicher Weise zu fördern. Zu diesem Zweck mußte ein erheblicher Zusatz von Eiweiß gegeben werden. Dies ist daraus zu erklären, daß sich gewisse Eiweißbausteine, die im Fleisch und in dem pilanzlichen Eiweiß der Futterstoffe in geringen Mengen enthalten sind, im Haar viel reicher vorfinden, und es muß daher sehr viel Eiweiß gezeigt werden, dessen für das Haar charakteristische Bestandteile zur Haarbildung dienen, damit auf diese Weise eine reichliche Wollmenge erzielt wird. Bünz hat daraufhin verucht, die charakteristischen Bestandteile des Haars den Tieren in

Wert für sie und allmählich brach der eine und der andere mit der alten Gewohnhabt und zog in eine Nachbarstraße. Das Erscheinen des Schvergen erweckte unter den weichen Bürgern Entschluss und machte böses Blut. Das Verhältnis wurde noch verschärft, daß der weise Arbeiter auf seinen neuen Konkurrenten eifersüchtig wurde. Irgendein Vergehen eines Negers gegen eine weise Frau und die Flammen schlugen lodern in die Höhe.

Der Krieg verschärft noch den Hass zwischen Negern und Weißen. Die Neger wurden in großer Zahl nach Frankreich gefordert und dort als Bundesgenossen und nicht wie heim als Minderwertige empfangen. Sie stöhnen sich begeisterlich dagegen, im eigenen Lande zur Ungleichheit zurückzurufen, indem sie für dessen Unabhängigkeit, wie man ihnen sagt, geläufig halten, und dies um so mehr, als die Negerblätter erzählen, daß das amerikanische Oberkommando die Franzosen zu bewegen versuchte, die Neger so zu behandeln, wie sie es in Amerika gewohnt sind. Die Massen der Schwarzen ist daher nicht taub für eine Propaganda gegen die Ausbeutung der Neger durch die Weißen in Krisenzeiten und gegen deren Rückversetzung in das Verhältnis der Minderwertigkeit nach Überwindung der Krise.

Seit Jahren machen sich in den Vereinigten Staaten zwei Theorien über die Entwicklung der Neger den Rang streitig. Die eine will das Hauptgewicht auf die technische Entwicklung legen, um den Neger zum Handwerker zu erziehen; dann soll er ermutigt werden, ein kleiner Landwirt zu werden. Die andere Theorie geht davon, man solle die Neger wie Weißen behandeln und ihnen eine höhere Entwicklung ermöglichen. Letztere Politik hat viele Erfolge gehabt. Es hat Neger gegeben, die herausragende Posten im Staatsdienst bekleideten, es gibt tüchtige schwarze Ärzte und Rechtsanwälte, und in die Tausende geht die Zahl der Neger, die reich genug sind, um sich ein eigenes Automobil zu halten. In New York besteht zum Beispiel eine wohlhabende Negergemeinde, die in guten Straßen und schönen Häusern beisammen wohnt, über ein eigenes Theater verfügt und auf alle sonstigen Attribute der Zivilisation hinweisen kann.

Aber die schöne Medaille hat auch ihre Rechte. Der intellektuelle Neger ist dem Geizkäfig und den extremen politischen Anschauungen leicht anhänglich. Abgesehen von der National Association for the advancement of the Coloured People, die viele Weiße als Mitglieder zählt, gibt es viele Organisationen, bloß aus Negern bestehend, die alle radikale Ziele verfolgen und von jungen sozialen Sozialisten unter Mithilfe von weißen Extremisten geleitet werden. Ihre Arbeit wird durch eine aufrichtige Presse unterstützt, wie den "Boston Guardian", dessen Chefredakteur Trotter, ein Graduierter von der Harvard Universität, erst kürzlich vor der Senatskommission bedrohliche Worte vernehmen ließ.

**Wichtig für Fabrikanten und technische Lager!**  
**Treibriemen**  
"Balata-Lincoln" u. Schlag-Riemer  
sind eingetragen.  
Nur erste Riemerarten aus größeren Mengen nimmt an  
Ing. Szulkin, Grand-Hotel  
vom 10-12 Uhr.

4151

## Försters Hannchen.

Woran von W. Kordz

(172 Seiten)

"Ich meine, ob er sie nicht doch vielleicht mit Gewalt nach dem Wagen gezerrt oder gezogen hat."

"Nein, er hat sie nicht gezerrt und nicht gezogen."

Die Antworten des Alten waren ganz bestimmt und klar. Aber trotzdem wollte Bachmann nicht daran glauben, immer noch nicht.

"Der Graf soll den Arm um meine Tochter gelegt haben," meinte er. "Das kann nur so ausgesehen haben! Mach' es mir doch einmal vor!"

Der Wegener Karl tat es ungelenk. Daraus ließ sich nicht viel erkennen.

"Kiss meine Tochter denn nicht um Hölle?" fragte der Förster.

"Nein; das hätte ich hören müssen!"

Es war alles umsonst. Bachmann sah es selber ein. Hannchen stieg wirklich mit dem Grasen Arthur in den Wagen, wenn es nicht zwei Menschen gab, welche den beiden gleichen. Er wollte aber wenigstens noch hören, wohin sich der Wagen wendete.

"Nach der Station," antwortete Wegener. "Sie fahren gleich davon, als Frau Rohde im Wagen war. Ich sah ihnen am Waldrande schwinden, nach einer halben Meile nach. Erst dann schwand ich ab ins Dorf, wo ich in mein Häuschen schrie. Wie es dunkelte, hörte ich auch das Schreien und daß ein kleines Kind weinen begann wäre oder gestohlen worden sei. Ich hab' sogar gehofft, den Wald zu durchsuchen. Wie

ich vorhin zu ückomme, hörte ich von der ver schwundenen jungen Frau. Ein zweites Mal komme ich aber nicht in den Hof. Da behalte ich meine Neugkeiten lieber für mich!"

Bachmann war mit seinem Verhör zu Ende. Der Alte hatte nun doch die Wahrheit gesprochen, da er ließ sich kaum mehr ausweisen.

Er nahm einen Taler aus dem Baderbeutel und reichte ihn dem Wegener Karl.

"Na nimm das! Versprich uns aber, daß Du jetzt sofort in Deine Wohnung zurückgehst und auf keine Fragen, von wem sie auch kommen, eine Antwort gibst. Du kannst doch den Mann halten, wenn es sein muß?"

Der Alte schob schmunzelnd den Taler in die Tasche und meinte:

"Ich schwieg bis zum längsten Tage! Freilich kann ich den Mund halten, — aber wenn ich von der Feierlosel da noch was mitnehmen darf, da ging's halt noch besser. So was Feines steht der Wegener Karl bloß alle Jahre einmal, und da liegt er nichts davon. Ich töt' schon bitten!"

Bachmann nickte kurz.

"Nimm Dir mit, was Du magst. Sind nur Neuerbleibet. Aber mach' schnell!"

Dies ließ sich der Alte nicht zweimal sagen. Er zündete gehörig an. Was seine weiten Taschen an Wurstwaren und Schmalzküchen fassen konnten, wurde in sie hineingestopft. Sogar der Hut mußte dazu herhalten.

Unterwegs zwei halboolle Weinstäbchen, nahm der Alte den Rückzug.

"Ich bedank' mich recht schön!" rief er unterwegs zurück, welche der Förster vorhin aufgerieben hatte.

Niemand gab Antwort.

Bachmann trat zu Hermann. "Sag mir, Hermann, was Ihr zunächst tun wollt?" fragte er.

Hermann Rohde stand auf. Sein Gesicht hatte auch jetzt noch keine Farbe, aber er redete die lästige Gestalt.

"Ich lasse aufspannen und fahre nach der Station," erwiderte er hart. "Dort wird man mir ganz sicher sagen können, ob der — der Graf allein ankommt oder ob er meine Frau bei sich hatte!"

"Und dann?"

"Ich weiß noch nicht, was ich dann tue!" lautete die ausweichende Antwort Hermann's.

Bachmann verstand diesen Ton richtig zu deuten.

"Ihr misstraut Hannchen schon wieder? Wer sie kann nur das Opfer unglücklicher Zusätze geworden sein! Ist es Euch denn nicht möglich, dies unter allen Umständen anzunehmen?"

Hermann Rohde sah finster zur Seite.

"Ich gebe Euch morgen die Antwort!"

Der alte Förster hatte eine harte Entgegnung auf den Lippen. Doch er verschloß sie.

"Ich werde Euch eines Tages daran erinnern, daß Ihr Hannchen bitter Unrecht mit solchem Verdachte tateit," sagte er. "Da kenne ich mein Kind doch besser!"

"Mag schon sein," versetzte Hermann hart.

"Fest aber will ich den Wagen bestellen!"

Er warf die Filzschuhe auf den Kopf und schritt der Tür zu.

"Haltest noch einen Augenblick!" befahl ihm Bachmann. "Doch ich nicht ruhig bei der ganzen Sache sein kann, werdet Ihr begreifen. Fahrt Ihr nach der Station. Ich aber gehe ins Schloß!"

"Ins Schloß?"  
"Ja wohl; Graf Moz wird mich schon vorlassen, wenn es auch keine Besuchzeit mehr ist. Ich will von ihm erfahren, ob sein Bruder wirklich hier war. Ich komme hierher, um mit Euch noch zu sprechen, und wenn es zwölf in der Nacht würde!"

Damit griff auch Bachmann nach seinem Hut und folgte dem Schweißgeröhrn nach dem Hofe iname, wo sich die beiden Männer wortlos trennten.

26.

Das Arbeitszimmer des Grafen Moz auf Lindenholzen war noch erhellt. Der Graf selbst ging mit aufgeregten Schritten in dem einfach, aber gediegene ausgestatteten Raum auf und nieder. Zweimal horchte der Diener seinen Herrn schon gefragt, ob er nicht das Abendmahl aufstellen lassen dürfe, wie sonst üblich um diese Zeit. Das zweite Mal erhielt der Mann eine so bestige Zurückweisung, daß er nicht mehr fragte. Es war heimlich unheimlich still im Janern des Schlosses, nachdem es am Nachmittage zeitweise recht laut



